

Christine Schön M. A.

Einführung Keysermühle, Sonntag, 4.3.2018, 11 Uhr

Vera Bauer

Liebe Frau Bauer, liebe Gäste,

Einstieg – das Gefühl

Mit einer Aufforderung ist diese Ausstellung überschrieben. „Trova il tempo!“ – „Finde Zeit!“ oder „Nimm Dir die Zeit!“

Das wollen wir tun. Gerne sogar. Denn widmet man sich ausdauernd und damit tiefergehend den hier ausgestellten Malereien bedeutet dies, in eine reiche und sensible Gefühlswelt geführt zu werden.

Das Wesen expressiver Malerei ist die Leidenschaft des Künstlers.

Expressive Malerei sucht nach Authentizität und möchte die Wirklichkeit hinter den Dingen erfassen. Getragen von Gefühl und Spontaneität führt sie zu einem freien Umgang mit Farbe, Form und Linie. Sie nutzt also die bildnerischen Mittel ähnlich wie die Musik den Klang und den Rhythmus, um das Gemüt anzurühren.

Vera Bauers Bilder sind solche expressiven Gemälde.

Es geht der Künstlerin nicht um die Darstellung der sichtbaren Welt. Sie bildet nicht ab und sie möchte auch keine Geschichte erzählen. Und sie geht noch weiter: es gibt in ihren Arbeiten keine Figuren oder Gegenstände als solche und sie verzichtet auf jegliche Perspektive.

Sondern sie schafft gegenstandsfreie Farbräume und strukturierte Flächen, auf die frei geführte Linien, einzeln oder als Bündel gesetzt sind.

Dem widerspricht nicht, dass in vielen Bildern auch zeichenhafte Gebilde auftauchen, die an schon Gesehenes erinnern, wie etwa ein Boot, blütenartige Gebilde oder eine Brücke. Denn das sind nicht Abbildungen, sondern Chiffren, die durch ihren symbolischen Gehalt auf eine archetypische Bedeutung weisen. Das Boot steht da für den Übergang von einem Seinszustand in einen anderen und die Brücke für die Verbindung und Verständigung zwischen Menschen.

Die Gemälde von Vera Bauer öffnen abstrakte Bildwelten, die allein durch die Sprache der bildnerischen Mittel eine Stimmung zum Ausdruck bringen und so in Kommunikation mit dem Betrachter treten. Und das umso intensiver, als es sich bei Gemälden um eine materiell gefertigte Arbeit handelt. Als ein Einzelding in der Welt, lässt sich ein originales Gemälde niemals ersetzen und keine Reproduktion würde das vermitteln, was das Original vermag. Denn es wirkt wesentlich durch sein Material und macht über den Duktus, also die charakteristische Art zu malen, den individuellen Ausdruck des Künstlers geradezu körperlich spürbar.

Konsequenterweise tragen die Arbeiten von Vera Bauer meist keinen Titel. Denn sie wollen und können sich nicht über einen konkreten Verweis auf die sichtbare Welt definieren. Nur vereinzelt gibt es weit gefasste eher poetisch klingende Titel wie „Hundert Gärten“ oder einfach „Floral“.

Beispiele

In dem Gemälde mit dem Titel „Im Dialog“ hier in diesem Raum sieht man eine, von der einen zur anderen Bildseite gespannte, Brücke. Zwei kleinere Brücken sind auf der rechten Seite eingezeichnet, nehmen den Symbolgehalt der Verbindung auf und wiederholen ihn im Kleinen.

Auf zwei Stützen gebaut, wirkt das Bauwerk zugleich wie ein offenes Tor, durch das der Blick in eine unbestimmte helle Weite geführt wird. Auf diese Weise unterlegt die Künstlerin das Thema des Verbindens und Überschreitens von Trennendem mittels der Farbe mit einer freudvollen und wärmenden Stimmung.

Während in diesem Bild die symbolische Bedeutung vorherrscht, ist in vielen anderen Gemälden das emotionale Erleben selbst das Thema.

So ist etwa eine Serie von kleinformatigen Arbeiten draußen im Gang und hier in der Remise vor allem durch ihre verschiedenen Farbklänge geprägt.

Im Roten Saal ein Stockwerk höher hängt zum Beispiel ein Gemälde in quadratischem Format, das durch rechteckige Formen bestimmt ist und dadurch strenger und getragener wirkt. Seine obere Bildhälfte wird durch kräftiges Rot beherrscht und umschließt in seiner Mitte ein hellstrahlendes, gelbes Rechteck. Assoziationen werden geweckt an eine offene Tür, die in ein

strahlendes imaginäres Dahinter führt. Die untere Bildhälfte ist in regelmäßige waagrechte Streifen gegliedert und changiert in verschiedenen Grün-, Orange- und Gelbtönen. Wie ein tragender Grund strahlt sie Ruhe aus und vielleicht mag sich bei diesem Bild insgesamt ein Gefühl von maßvoller Erhabenheit einstellen.

Als Bildträger dienen Vera Bauer Leinwand, Malplatten oder auch Papier. Meist arbeitet sie in Mischtechniken aus Acrylfarbe und diversen Stiften wie Filzstiften und Kreide, und auch mit Tusche.

Auch Collagen und Strukturtechniken mit Spachtelmasse, Papier oder Bitumen finden ihre Anwendung.

Ihre fantasiereichen Bildfindungen entwickeln sich während des Malprozesses, sind dabei aber an keiner Stelle Zufällen unterworfen. Dünne Farbaufträge weiß die Künstlerin zu kontrollieren, indem sie die Bildträger waagrecht auf einen Tisch legt.

Farbübergänge sind virtuos ausdifferenziert, so dass sie fließend erscheinen aber nicht verlaufend. Transparenz und Leichtigkeit lässt sie durch zahlreiche übereinander gelegte lasierende Schichten entstehen. So mag eine Flüchtigkeit erscheinen, die aber zugleich bewusst gestaltet ist. Linien tanzen spielerisch über die Farbflächen oder verdichten sich zu Gebilden, verbinden Farbflächen oder dynamisieren einzelne Partien, frei und doch immer bedacht.

In einem intensiven Zusammenspiel aus bewusst gesteuerter Gestaltung und intuitiven Entscheidungen entwickelt sie ihre fein differenzierten Gefüge.

Eigengesetzlichkeit der künstlerischen Mittel

Kandinsky

Der Wunsch, mit der Malerei einen psychischen Wert zu schaffen und somit etwas Geistiges zum Ausdruck zu bringen, hatte vor über hundert Jahren unter anderen Wassiliy Kandinsky den Weg in die Abstraktion finden lassen.

Es ist nachvollziehbar, dass seine Arbeiten für Vera Bauer eine Inspirationsquelle sind, wie sie selber sagt.

Der bedeutende Wegbereiter der abstrakten Kunst, der seit 1921 am Bauhaus unterrichtete, befasste sich mit der Wirkung der Farbe und der Wirkung des Zusammenspiels von Farbe und Form. Seine Untersuchungen entsprangen dem

Wunsch, gültige Gestaltungsprinzipien zu finden und so eine universelle Bildsprache zu entwickeln, die es ermöglichen sollte, über sie auf eine spezifische nicht-begriffliche Weise zu kommunizieren. Er sagte in seiner Schrift „Über das Geistige in der Kunst“: „im Allgemeinen ist... die Farbe ein Mittel, einen direkten Einfluss auf die Seele auszuüben.“

Allein die gewollte Wirkung auf den Betrachter sollte die Zusammenstellung von Form und Farbe bestimmen. Deshalb sollte der Maler auch nicht dem Naturvorbild nacheifern, sondern er sollte nach einer innerbildlichen Harmonie streben, die es vermag, die Seele in Vibration zu versetzen und dies nannte er das Prinzip der inneren Notwendigkeit.

Es lässt sich heute sagen, dass es natürlich nicht letztgültig zu bestimmen ist, wie der einzelne Betrachter Farben und Formen zu erleben hat.

Aber das grundlegende Prinzip, überhaupt einen psychischen, emotionalen Inhalt allein über die bildnerischen Mittel auszudrücken und dabei einer inneren Notwendigkeit zu folgen, ist auch die Grundidee in Vera Bauers Arbeiten.

„Innere Notwendigkeit“

Und sie schafft es mit einer hohen Sensibilität für Komposition und Farbe, solche abstrakten Welten mit starker Wirkung und auch poetischer Kraft zu kreieren.

Da erstaunt es, wenn man erfährt, dass für sie in ihrer Eigenschaft als Architektin Jahrzehntlang gerade Linien und die beiden unbunten Farben Schwarz und Weiß die vorherrschenden visuellen Mittel gewesen sind. Also das genaue Gegenteil von dem, was wir hier in dieser Ausstellung sehen.

Doch pflegte sie neben der beruflich geforderten Architekturzeichnung immer auch die freie Malerei, die für sie war wie ein Gegengewicht zu den strengen, exakt vermessenen und in Schwarz-Weiß gehaltenen Konstruktionen.

Das Handwerk zu ihrer malerischen Leidenschaft hat sie in umfangreichen Studien und Weiterbildungen an verschiedenen Einrichtungen wie der Kunstakademie Bad Reichenhall, der Kunstschule Villa Wieser in Herxheim oder der Europäischen Kunstakademie in Trier erworben.

Heute ist sie Mitglied in der Südpfälzischen Kunstgilde in Bad Bergzabern. Und seit dem Jahr 2000 hat sie ihre Malereien in bereits zahlreichen Ausstellungen gezeigt, so unter anderen in der Artgalerie in Bad Bergzabern, im Rathausgewölbe in Karlsruhe Durlach oder in der Kunstakademie Stuttgart.

Die Wirkung der Farben und Formen bei Bauer

Auch das Titelbild dieser Ausstellung – es hängt nebenan im Restaurant – folgt konsequent dem Prinzip der inneren Notwendigkeit und ist beispielgebend für Vera Bauers Kunst.

Die Farbkomposition in diesem Gemälde ergibt ein ausgewogenes Gesamtbild, das nahezu alle [Spektralfarben](#) enthält, also von Rot über Orange, Gelb, Grün, Blau bis zu Violett.

Dabei dominieren die warmen Farben Gelb und Rot und verleihen dem Bild insgesamt einen harmonisch-hellen Farbklang. Sie scheinen sich in den Vordergrund zu schieben, während die dunklen, schwarzen und blaugrauen Töne in den Hintergrund treten.

Der Eindruck von verschiedenen Flächen entsteht allein, indem sich eine Fläche von der anderen farbig abgrenzt. Es gibt keine Umrisslinien, sondern die Farbe selbst erzeugt die Form, wobei die Übergänge fließend gestaltet sind.

Die schotenartigen Formen liegen eng aneinander. Organisch geschwungen, jede für sich einzigartig, scheinen sie in Einfachheit und Klarheit nach oben zu streben. Ein Gefühl von freudvollem Aufbruch mag sich einstellen.

Das charakteristische Gelb

Besonders hervortretend ist in Vera Bauers Malereien insgesamt die Farbe Gelb und zwar Gelb als ungetrübte Grundfarbe. Sie fällt immer wieder ins Auge und lässt man die Arbeiten dieser Ausstellung Revue passieren, so scheint sie das Werk der Künstlerin beinahe zu charakterisieren.

Der bewusst ungetrübte Gelbton und so wie sie diese Farbe eingesetzt ist, erweckt sie Gefühle von Wärme und Heiterkeit. Indem sie an die Sonne erinnert, evoziert sie Assoziationen, die mit Licht verbunden sind. An vielen Stellen ist dieser Eindruck verstärkt, indem darunter helles Weiß gemischt ist.

Zuweilen gehen die gelben Partien auch ganz in Weiß über. Wenn es auch nicht darum geht, einen Seheindruck wiederzugeben, so wirkt dieses Weiß doch wie gleißendes Licht, das aus der Fläche heraus zu strahlen scheint und den Betrachter wie magisch in die helle Bildwelt hineinzieht.

Vera Bauers Kunst lässt das Gemüt aufblühen. Gelassene Heiterkeit, verspielte Freude oder erhabenes Ahnen sind die Klänge, die sie anstimmt. In ihrer Feinheit rührt sie aber auch immer ein wenig die Melancholie an, dies leicht schmerzende Gefühl von Sehnsucht nach dieser lichten und hellen Welt.

inwieweit zeitgenössisch?

Sie bezieht sich in ihrer Bildsprache auf die klassische Moderne und findet zugleich zu ganz eigenen neuen Kompositionen und damit zu neuen Klängen. Denn die Zahl der Farben und Formen ist unendlich, genauso wie ihre möglichen Kombinationen. Das Material ist unerschöpflich und Vera Bauer spricht mit dieser visuellen Sprache in ihrer ganz eigenen Art. Ihre Kunst ist eine tief empfundene Kunst, die den Betrachter ebenso emotional bewegen will.

Liebe Gäste, ich wünsche Ihnen erlebnisreiche und intensive Momente, wenn sie sich einlassen auf die Wirkung dieser Bildwelten.

Und liebe Frau Bauer, Ihnen wünsche ich viel Erfolg mit ihrer farbgewaltigen und zugleich sehr feinen und sensiblen Ausstellung.